Pastoralraum Aare-Rhein

St. Johannes - Döttingen
St. Verena - Koblenz
St. Katharina - Klingnau
St. Antonius - Kleindöttingen
St. Fridolin - Leibstadt
St. Antonius - Schwaderloch
St. Peter und Paul - Leuggern

Sonntagsimpuls zum ersten Sonntag der Fastenzeit

Liebe Leserin, lieber Leser,

herzliche Einladung zur Fastenzeit! Ich gehe in diese Fastenzeit mit der Frage:

«Wie zeigt sich im Alltag, dass jemand Christin oder Christ ist?»

Die Antwort auf diese Frage ist umstritten. Und war es immer schon. Auch schon zur Zeit der Bibel. In der Bibel werden Streitgespräche über das richtige Fasten geführt. Der Prophet Jesaja ist einer, der da mitstreitet. Er lässt dafür sogar Gott direkt zu den Menschen sprechen:

«So wie ihr jetzt fastet, verschafft ihr eurer Stimme droben kein Gehör.
Ist das ein Fasten, wie ich es wünsche?
Ein Tag, an dem sich der Mensch demütigt?
Wenn man den Kopf hängen lässt,
wenn man sich mit Sack und Asche bedeckt?
Nennst du das ein Fasten
und einen Tag, der Gott gefällt?

*Ist nicht **das** ein Fasten, wie ich es wünsche:*
die Fesseln des Unrechts zu lösen,
Unterdrückte freizulassen,
jedes Joch zu zerbrechen?» (Jesaja 58)

Jesaja hat wohl beobachtet, dass Fasten dazu dienen kann, Menschen klein zu machen.
Das gab es nicht nur damals, das gab es auch bei uns. Vielleicht kennen Sie das ja aus eigener Erfahrung. Oder diente das Fasten damals dazu – ich höre diesen Unterton jedenfalls heraus – ganz demonstrativ in Sack und Asche zu gehen, damit alle anderen merken, wie toll ich faste? Fasten als Wettkampf gegeneinander. Gibt es auch heute noch.
Heute ist das Fasten vor allem etwas Individuelles. Es dient dem persönlichen Wohlbefinden. Das ist auch gut so. Fasten soll uns gut tun.

Aber für die Bibel geht es um mehr: Die Fesseln des Unrechts lösen, Unterdrückte freilassen, jedes Joch zerbrechen: Das ist ein Fasten, wie ich es mir wünsche, lässt Gott durch Jesaja zweimal ausrichten. So soll sich die Beziehung zu Gott zeigen. So soll sich diese Beziehung, so soll sich religiöses Leben im Alltag zeigen.

Nicht klein machen, nicht gegeneinander, nicht nur für mich. Es soll gut tun – uns und anderen.

Uns und anderen gut tun. Anderen Gutes tun, tut auch uns gut. Uns ginge es besser, wenn es anderen besser ginge. Davon hat Mani Matter ein Lied gesungen: Vielleicht kennen Sie es.

https://youtu.be/m0MRPP59luo

Ich weiss nicht, ob Mani Matter Jesaja kannte. Aber ich schliesse es nicht aus. Er war ein Bibelkenner und -Bibelleser. Matters Lied endet eher pessimistisch: «Darum geit wenig…» Er hat seine Lieder aber gesungen, weil er Hoffnung hatte, dass es gut kommt und allne guet geit. Das verbindet ihn mit Jesaja. Da singen sie miteinander. Denn nach Jesaja Worten über das Fasten heisst es:

«Dann wird dein Licht hervorbrechen wie das Morgenrot und deine Heilung wird schnell gedeihen.»

Das richtige Fasten heilt. Uns. Und andere. Jesaja und Mani Matter sind überzeugt: Es geht uns besser, wenn es anderen besser geht. Wenn wir bereit sind, dafür etwas zu tun, zeigen wir uns im besten Licht. Dann merkt man nicht nur, dass wir Christin oder Christ sind. Damit zeigen wir, dass wir Menschen und Teil der Schöpfung sind. Wenn unser Licht hervorbricht, wie das Morgenrot, wenn wir uns im besten Licht zeigen, zeigen wir etwas vom göttlichen Licht in dieser Welt. Es ist gut, dem in der Fastenzeit Raum zu geben.

Die Worte dieses Impuls sind ein Teil der Radiopredigt vom Sonntag, den 18. Februar. Zu hören auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle, ab 10 Uhr und unter www.radiopredigt.ch

Seien Sie herzlich gegrüsst von Ihrem Seelsorger Peter Zürn

peter.zuern@kath-aare-rhein.ch

Pastoralraum Aare-Rhein
St. Katharina - Klingnau